

Buchbesprechung

Antonio und der Wolf von Gubbio

Stefan Federbusch ofm

Die Autorin Susanne Roll nutzt die Legende vom Wolf von Gubbio, um „Franz von Assisi für junge Leser“ attraktiv zu machen. Beworben wird das Werk für die Altersgruppe ab 10 Jahren. Der Protagonist Antonio wohnt in der Nähe der umbrischen Stadt Gubbio und hilft seinem Vater beim Schafe hüten. Einen Tag vor seinem 14. Geburtstag begegnet er dem Wolf und flieht vor ihm. Nachdem der Wolf bereits mehrere Menschen angegriffen und einen von ihnen tödlich verletzt sowie einen weiteren schwerst verwundet hat, sieht Antonio keine andere Möglichkeit, als sich auf die Suche nach einem gewissen Franz aus Assisi zu machen, von dem man sich wundersame Dinge erzählt. „Eine Geschichte über eine Reise, eine Suche und viele Wunder“, so der Untertitel des Buches.

Letztlich ist es eine Initiation vom Kind zum Erwachsenen. „Du warst nur etwas mehr als eine Woche fort“, sagte er [Vater] lachend, „und doch bist du als Knabe aufgebrochen und als Mann zurückgekehrt!“ (202).

Für den jugendlichen Leser dient es sicher der Identifikation, dass eine erste Liebe nicht fehlen darf namens Selina. Und im Sinne des Mutmachbuches rettet Antonio sie aus einem reißenden Fluss, obwohl er nicht schwimmen kann (vgl. 120).

In diese Richtung zielt auch der Hinweis von Frater Angelo: „Der Wunsch allein, etwas zu verändern reicht oft nicht, es ist der Glaube, der uns stark macht. Der Wolf ist nur so groß und übermächtig, wie du ihn denkst...“ (62).

Die Geschichte von Einem, der Angst hat wie alle Anderen, der aber eine Idee hat und den Mut, sie umzusetzen, der sich auf den Weg macht und trotz Schwierigkeiten nicht aufgibt. Der sein Ziel nicht direkt erreicht und dennoch Erfolg hat. „Wahrscheinlich war es mein Schicksal, nicht Franz anzutreffen, sondern eben jene Menschen, die mir von ihm erzählt hatten“ (199-200). Was Antonio am Ende bleibt, ist eine kleine handgeschnitzte Figur eines Wolfes, die am ausgeglühten Feuer zurückgeblieben ist, an dem die Brüder gelagert haben. Eine kreative Idee der Autorin, Franziskus Schnitzkünste zuzuschreiben. In Portiuncula findet sich eine von Franziskus geschnitzte Weihnachtskrippe, der nur noch das Jesuskind fehlt. Antonio inspiriert sie, selbst mit der Schnitzerei zu beginnen und sie zu seinem Broterwerb zu machen.

Wieweit das Buch ältere Kinder bzw. jüngere Jugendliche anspricht, vermag ich nicht zu beurteilen. Da müsste die Zielgruppe selbst befragt werden.

Nach der Würdigung der Grundidee nun noch ein paar kritische Anmerkungen aus der Sicht des erwachsenen Lesers:

Die Geschichte vom Wolf von Gubbio findet sich in den Franziskanischen Quellen in den so genannten Fioretti, in denen um das Jahr 1380 Erzählungen rund um Franziskus und die Franziskanische Bewegung gesammelt wurden; zeitlich gesehen mit einem Abstand von über 150 Jahren nach dem Tod des Heiligen aus Assisi (vgl. Fioretti 21 - FQ 1382ff).

Einer Autorin steht es natürlich frei, einen historischen Anknüpfungspunkt für eine freie Interpretation zu wählen und Fakten zu verändern. Einige äußere Aspekte machen jedoch deutlich, dass ihr Werk an die historische Ausgangslage angelehnt ist, beispielsweise die drei Anhänge mit einer Kurzbiografie: Franz von Assisi, einer Landkarte von Italien / Umbrien sowie Der Sonngesang / Laudato si (215-219).

Angesichts dieser Einordnung verwundern einige Ausführungen, vermutlich weniger die / den jugendliche/n Leser/in, jedoch den franziskanisch interessierten Erwachsenen.

1. Die „Legende vom Wolf von Gubbio“ ist in der Biografie des Buches im Jahr 1225 eingeordnet (216). Die Autorin lässt ihre Geschichte im „Jahr des Herrn 1226“ (9) spielen, also im Todesjahr von Franziskus. Antonio macht sich Ende Mai 1226 (vgl. 98) auf die Suche nach Franziskus und begegnet ihm im Juni 1226, als er zusammen mit einigen Brüdern auf dem Weg nach Assisi zum Mattenkapitel ist. Rein historisch dürfte Franziskus angesichts seines Gesundheitszustandes dazu nicht mehr in der Lage gewesen sein. Er war nahezu erblindet. Im April / Mai 1226 befand er sich in Siena. Nach einem Blutsturz wurde er nach Celle di Cortona gebracht, dann nach Bagnara bei Nocera und schließlich nach Assisi in den Palast des Bischofs. An anderer Stelle heißt es: „Nun, im Jahre 1219, also vor sechs Jahren, hat sich Franz dem Kreuzfahrerheer angeschlossen“ (157). Mit dieser Zeitangabe wären wir im Jahr 1225. Zudem: „Wir haben an Weihnachten vor zwei Jahren in Greccio Weihnachten mit einer echten Krippe gefeiert“ (160). Ausgehend von Pfingsten 1226 wären wir im Jahr 1224. Das Weihnachtseignis von Greccio wird historisch dem Jahr 1223 zugeordnet. Die Zeitangaben sprechen also eher dafür, dass die Geschichte nicht 1226, sondern 1225 spielt. Andererseits wird erzählt: „Ende Oktober bekamen wir unerwarteten Besuch. Frater Angelo kam... Er berichtete uns, dass Franz nach langer Krankheit in der Portiuncula verstorben sei“ (209). Also doch 1226...
2. Zumindest hatte Franziskus bereits die Stigmata empfangen. Historisch geschah dies im September 1224 auf dem Berg La Verna. „Ich sah, dass er alte Wunden an den Händen hatte“ (192). Die Darstellung, dass die Brüder Franziskus gesucht hätten und ihn schließlich auch fanden: „Nackt hätte er dagelegen. Wie der Herr ihn geschaffen hat. Doch an Händen und Füßen gezeichnet mit den Wunden des Kreuzes...“ (116) dürfte historisch unzutreffend sein, da Franziskus die Wundmale stets zu verbergen suchte.
3. Antonio begegnet als erstem Minderbruder Frater Angelo, der auf seine Bitte hin bei seiner Familie Quartier nimmt. Im Gegensatz zur franziskanischen Weisung, dass die Brüder immer zu zweit unterwegs sein sollen, ist Bruder Angelo allein auf Reisen.
4. Die Autorin verlegt das Mattenkapitel nach San Damiano. Warum erschließt sich nicht. Zumal Antonio auf der Suche nach Franziskus nach San Damiano geschickt wird und dort auf den 6-jährigen Jungen Alanso trifft. Der klärt ihn auf: „Männer findest du hier nicht... Das ganze Kloster besteht aus Nonnen.“ Es wäre also unlogisch, wenn sich die Brüder

hier treffen. Dennoch heißt es: „Jedes Jahr zu Pfingsten allerdings, treffen sich alle Brüder des Ordens in San Damiano zur Hauptversammlung“ (156).

5. Alanso schickt ihn weiter zur Portiuncula. „Schon nach wenigen Minuten sah ich die kleine Kapelle...“ (148). Angesichts von rund 4 km Entfernung und einem damals vermutlich bewaldeten Zustand braucht es doch ein paar Minuten mehr.... Dort trifft er einzig auf Bruder Leonardo (Frater Leo), der von San Damiano kommend Alanso begegnet ist und bereits über alles unterrichtet ist. Daher hat er Stroh für ein Nachtlager mitgebracht. Da Alanso auch Klara informiert, hat diese für den Pilger einige gute Sachen aus der Küche wie Brot, Käse, Fisch und Wurst mitgegeben. Ob sich tatsächlich Fisch und Wurst in der schwesterlichen Küche befunden haben, sei einmal dahingestellt. Zumindest ist der zeitliche Vorgang sportlich ambitioniert, selbst wenn Antonio einige Zeit vor der Tür der Portiuncula-Kapelle gewartet hat. Dass keiner von den Brüdern da sei, weil sie zu ihrem brüderlichen Treffen in San Damiano sind, widerspricht nicht nur den historischen Tatsachen, sondern auch dem Inhalt der Erzählung – Alanso hätte ihn sonst darüber informiert, wenn Brüder vor Ort gewesen wären... (s.o.)
6. Die Gefangenschaft von Franziskus wird auf 2 Jahre datiert (vgl. 130). In der Regel wird von nur einem Jahr Gefangenschaft ausgegangen.
7. In der Erzählung verschenkt Franziskus sein Pferd und seine Rüstung an einen zufällig vorbeikommenden Bettler. Vermutlich wird er sie einem ärmeren Ritter vermacht haben, so wie er es auch mit seinen kostbaren Kleidern tat.
8. Bruder Leonardo erzählt Antonio: „Also restaurierte Franz San Damiano, zwei andere kleine Kapellen und schließlich Portiuncula“ (155). In den Quellen ist außer von San Damiano und Portiuncula nur von einer weiteren Kapelle die Rede. Vermutlich handelt es sich um die nicht mehr erhaltene Kapelle San Pietro della Spina bei S. Petignano.
9. „Das war im Jahr 1208, Antonio“ (155). „Als dann sechs Jahre später Klara kam, um Franz in seinem Glaubensweg nachzufolgen, hat er ihr einen Habit gegeben und ihr die Haare kurz geschnitten“ (156). Das wäre also 1214. Das Ereignis hat sich aber spätestens 1212, nach neuerer Forschung 1211 zugetragen.
10. „Seitdem lebt Klara mit ihren Nonnen im Konvent zu San Damiano und auch Franz kehrt dort oft ein, wenn ihm der Trubel in Assisi zu bunt wird“ (156). Abgesehen davon, dass es sich bei der klarianischen Gemeinschaft zumindest in den Anfangsjahren nicht um Nonnen handelte, hat sich Franziskus nach den Quellen nur selten in San Damiano blicken lassen.

Manchen mögen diese Anmerkungen aus franziskanischer Perspektive zu kleinlich sein. Sie sind für den Verlauf und die Intention der Geschichte nicht wesentlich. Verwiesen sei auf ein paar andere Frag-Würdigkeiten:

1. Antonio hat eine 10-jährige Schwester Bianca. Zwei Dinge scheinen mir wenig altersgemäß. Bianco werden in der Wundversorgung des schwerstverletzten Matteo Kompetenzen zugeschrieben, die eher nach examinierter Krankenschwester klingen: „Tierbisse sind unrein und ich möchte nicht das Unreine mit einnähen. Wir werden zwei Tage warten und die Wunden säubern, danach werden wir weitersehen“ (80). Zudem ein Reflexionsvermögen und eine Sprache, wie sie mir ebenfalls für eine 10-Jährige zu hoch er-

scheinen. „... der Wolf selbst ist kein Dämon. Nur der Hunger ist ein Dämon für ihn. Er folgt lediglich seinem Instinkt, wägt Gefahren genauso ab wie wir Menschen und sucht sich dann den für ihn leichtesten Weg... Er scheint dir übermächtig, weil er so viel Erfolg mit seiner Strategie hat, das allein macht ihn aber noch nicht zu einem übernatürlichen Wesen, auch wenn das für uns manchmal die beste Erklärung zu sein scheint. Er ist schlau, ja, aber er ist nur ein hungriger Wolf, der sich entgegen Gottesschöpfung mehr nimmt, als ihm zusteht. Das macht ihn gierig und das macht ihn taub für Gottes Gebote. Vielleicht muss man ihm das nur sagen“ (41).

2. Auch Antonio werden große Kräfte zugeschrieben, wenn er es als 13-jähriger schafft, einen abgestürzten Erwachsenen aus einer Steilwand nach oben zu ziehen und ihn dann sogar auf seinem Rücken zu tragen (vgl. 73-74).
3. Die Schilderung des Wolfes verbleibt auf der „tierischen“ Ebene. Die Frage, ob der Wolf (ähnlich wie im Märchen) eine Symbolgestalt für einen Menschen, etwa einen Raubritter, darstellt, wird nicht thematisiert (was bei dieser Geschichte auch nicht sinnvoll wäre). Es bleibt dadurch die Frage, ob zumindest aus heutiger Sicht der Wolf nicht zu negativ dargestellt wird. Ein Wolf, der nicht nur Schafe reißt, sondern auch Menschen anfällt und tötet. Dies könnte auch Auswirkungen haben auf die Sichtweise der Wölfe in Deutschland, wo der Wolf nach seiner Ausrottung Anfang des 20. Jahrhunderts mit mittlerweile rund 60 Rudeln wieder heimisch wird. Dass er am Ende nur noch Brot und Gemüse frisst und zum Vegetarier mutiert, ist künstlerische Freiheit (vgl. 196).
4. Mit einigen *Anmerkungen wird versucht, schwierige Begriffe zu übersetzen. Nicht immer scheinen mir die Erklärungen gelungen. Bei den Kreuzzügen heißt es: „Ritter aus dem Abendland [was ist das Abendland?] kämpften dort u.a. in der Stadt Jerusalem gegen die Heiden“ (12). Sie kämpften nicht gegen Heiden, sondern gegen Muslime. „Keuschheit gehört zu einem der Gelübde, die man als Mönch ablegt und bedeutet, dass man auf sexuelle Handlungen verzichtet. Die natürliche Schamhaftigkeit soll nicht verletzt werden“ (166). Hier wird mit „Gelübde“ in der Erklärung ein weiteres Fremdwort benutzt, das selbst erklärungsbedürftig ist. „Der Orden der minderen Brüder oder Minderbrüder geht auf den von Franziskus gegründeten Orden zurück“ (187). Der Orden geht nicht darauf zurück, sondern ist der von Franziskus gegründete Orden.

Abschließend ein Gedanke, der mich bei der Lektüre persönlich angesprochen hat und den uns auch Franziskus als einen diskussionswürdigen Punkt für Christen als Spiegel vorhalten könnte. Die Autorin legt ihm dem Bettler Enzo in den Mund: Wen stellen wir warum auf den Sockel? Franziskus wird verehrt, weil er dem Reichtum entsagte und arm wurde. Franziskus konnte diese Option für sich treffen, der Bettler dagegen nicht. „... ich habe nie eine Wahl gehabt, ich war immer arm. Und dann bin ich auf einem der Kreuzzüge auch noch verstümmelt worden. Das Schicksal hat es wahrlich nicht gut mit mir gemeint, oder Gott nicht. Wenn du so willst, lebe ich seit ich geboren bin wie Jesus: herumwandernd und bettelnd. Franz war reich und hat alles aufgegeben. Ihn bewundern die Leute für sein neues Leben in Armut, mich scheuchen sie davon wie einen streunenden Hund“ (174).

Zur Autorin

Susanne Roll, geb. 1970, studierte Lehramt und promovierte an der Universität Lüneburg. Sie ist Lehrerin, Künstlerin und Autorin. In ihrer Freizeit reitet sie Western und gibt Malkurse für Kinder und Erwachsene.



Bibliografie

Susanne Roll

Antonio und der Wolf von Gubbio

Eine Geschichte über eine Reise, eine Suche und viele Wunder

219 S.

Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn 2018

ISBN: 978-3-7615-6489-9 (neukirchener Verlag)

ISBN: 978-3-96157-047-8 (camino im Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH)

Preis: 12,99 Euro